Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 86. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 3. April 1875. (Richard.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Rede des Abgeordneten Dr. v. Gerlach.

Meine Herren! Ich bin zu ernsthaft gestimmt in diesem Augenblick, als daß ich dem Vorredner (v. Sybel) auf das Gebiet seiner Späße, Anekdoten und Zeitungsartikel folgen möchte; nur eine seiner Anekdoten hat mich doch sehr berührt, ich muß sagen, sie hat meinen Ernst noch vertieft; es war die Anekdote von dem kleinen Mädchen, welches zwischen den Namen Wilhelm und Pius zu wählen hatte und den letzteren wählte. Meine Herren, sehen Sie, wohin drei Jahre Maigesetze uns gebracht haben. (Sehr wahr! im Centrum.) Diese Geschichte wäre vor drei Jahren ganz unverständlich gewesen, jetzt ist sie leider nur zu verständlich. Ich begebe mich aber statt dessen — ich würde ohnehin nicht das Talent, noch weniger den Willen haben, das Gelächter der Versammlung durch Späße herauszufordern (Oh! Oh) — ich begebe mich statt dessen auf das Gebiet der Rechtsfragen, ein Gebiet, das meinem Alter und meinem Berufe mehr gemäß ist. — Auch dieser Gesetzentwurf, meine Herren, wie schon viele Gesetze, die wir jetzt votiren, enthält einen Bruch und Riß in unsere Verfassungsurkunde, und zwar einen sehr bedeutenden. Das Gesetz betrifft nicht allein, auch nicht einmal wissentlich, Geld und Gut, obgleich zunächst davon darin die Rede ist; — man will nicht die Bischöfe beschädigen an ihrem Vermögen, auch nicht an ihren Genüssen, sondern man will die Bischöfe zwingen, durch diese Entziehung die pflichtmäßige Vertheidigung der Kirche aufzugeben. — (Hört! im Centrum.) In dieser Beziehung ist dieses Gesetz nur ein Theil einer langen Reihe von Gesetzen. Der Herr Cultusminister hat uns schon vor zwei Jahren gesagt, daß seine Action gegen die Kirche nicht aus den damals vorgelegten einzelnen Gesetzen allein bestände, sondern daß seine Gesetze eine Totalität, daß sie eine Reihe von Landtagen umfassen würde, und er scheint diese damaligen Versprechen auch wahr zu machen. Seine ganze Action — der Krieg gegen Rom —, wie sie der Herr Cultusminister selber bezeichnet hat, in der Tendenz die katholische Kirche umzugestalten, und um die Worte des Herrn Cultusministers zu gebrauchen, ihr den „nationalen Geist" im Gegensatz zum katholischen einzuflößen, diese Action ist von der allerhöchsten Bedeutung und kann von uns nicht ernsthaft genug behandelt werden. Sie ist eine Kriegserklärung — so wird sie von ihm auch aufgefaßt: Krieg gegen Rom — eine Kriegserklärung gegen ein Drittel der Unterthanen Sr. Majestät, eine Kriegserklärung gegen die gesammte, einige Hundert Millionen umfassende römische Kirche. Diese Action verstärkt sich von Schritt zu Schritt; gleichzeitig aber, Gott sei Dank (Heiterkeit), verstärkt sich auch der Widerstand. Aus den Kerkern tönt uns jetzt das Non possumus entgegen! eben so tönt es uns entgegen aus Rom, und ich darf wohl sagen, aus der ganzen katholischen Welt. Auf der andern Seite spricht man viel von Hoheitsrechten des Staates; einige Worte sind gefallen, als ob dieses Hoheitsrecht so weit ginge, einseitig und willkürlich von Verträgen abzugehen. — Ich glaube nicht, daß diese Meinung schon förmlich als Doctrin aufgestellt worden ist, aber die Thaten stimmen mit dieser Meinung überein. — Im Ganzen ist das gute Recht der Bischöfe und Geistlichen auf diejenigen Leistungen, die man ihnen jetzt entziehen will, wohl anerkannt. In den Motiven ist ein Versuch, dieses Recht selber in Zweifel zu ziehen, nicht gemacht, obgleich der Herr Cultusminister, der mir nicht ganz verständlich gewesen ist, doch gesagt zu haben scheint, daß dieses Recht in den zwanziger Jahren so verklausulirt worden sei, daß eine Zurücknahme der damaligen Zusage zulässig wäre. Er hat das wohl nicht ausdrücklich gesagt; wenn er es gesagt hätte, so glaube ich, hätte er ein neues Unrecht begangen. Es gründen sich zwar die Motive des Entwurfs wesentlich auf die „Majestät der preußischen Gesetze und Hoheitsrechte", dieser Ausdruck kommt wiederholt darin vor. Dagegen habe ich irgend eine Beziehung darauf vermißt, daß doch auch die Kirche ihre Rechte habe. Diese Wahrheit übergehen die Motive völlig. Der ganze Streit ist doch eben nur über diese Rechte, nicht über die Leistungen als solche an sich, sondern wie weit die Rechte der Kirche, die jetzt von den Bischöfen und Geistlichen vertheidigt werden, dem Entwurfe gegenüber sich erstrecken. Ich habe aber vergeblich in den Motiven irgend eine Beziehung auf irgend einen Religionsgedanken oder auf einen kirchlichen Gedanken gesucht, da doch recht eigentlich von Kirchensachen und Religionssachen die Rede ist, sondern immer nur auf die Berufung der Majestät der preußischen Gesetze und Hoheitsrechte gefunden. Ich habe gesucht, mir klar zu machen, was doch der Verfasser der Motive für eine Anschauung von Religion und von Kirchensachen wohl haben könnte, ich habe aber keine andere Auffassung finden können, als die: der Staat ist Gott und der jeweilige Cultusminister ist sein Prophet! (Sehr gut! im Centrum. — Große Heiterkeit.) Ich behaupte nicht, meine Herren, daß das wirklich die Religion des Verfassers der Motive sei; ich hoffe, daß dem nicht so sei; vielleicht aber werde ich auf diesem Wege des Aussprechens meiner Vermuthung dahin gelangen, daß wir über die Religion des Verfassers der Motive und vielleicht, wenn ich mich noch höher aufschwinge, über die Religion und Auffassung der Kirche von Seiten des Herrn Cultusministers einigen Aufschluß erhalten. Ich bin zwar mit demselben Wunsche schon vor zwei Jahren hart zurückgewiesen vom Herrn Cultusminister. Er warf mir vor: ich suchte in seine „Herzensgeheimnisse" einzudringen. Ich war sehr erstaunt, weil ich mir bewußt war, daß nichts mir ferner lag als dies; mein Gedanke war vielmehr der, daß der Staatsmann, der kirchliche Sachen behandelt, vor allen Dingen von seinem Glauben im objectiven Sinne, — ob er Katholik, Lutheraner oder was sonst —, und worauf es gerade ankomme — sei, einigen Aufschluß zu geben habe.

Aber von dem allen höre ich auch jetzt nichts, sondern immer nur von der Majestät des Staates. Es gibt doch noch eine andere Majestät, die Majestät Gottes; ist das nicht auch eine Majestät, nicht wahr? (Sehr wahr!) Nun aber hat der Herr Cultusminister mich noch confuser gemacht, als ich schon war —. (Stürmische Heiterkeit.) Meine Herren, Herr v. Sybel hat Sie heute in eine heitere Stimmung versetzt — für mich nehme ich einigen Ernst in Anspruch. Der Herr Minister sagte vor einigen Tagen, es seien die vorigen Cultusminister — ich glaube, er äußerte: in den letzten 25 oder 35 Jahren — „radical" oder, wie er corrigirte, fundamental", — was wohl ziemlich dasselbe ist — von ihm verschieden gewesen. Da nimmt das amtliche Prophetenthum des Hrn. Cultusministers allerdings eine ganz eigenthümliche Gestalt an, wenn die wechselnden Cultusminister radikal und fundamental in dem christlichen und evangelischen Staate Preußen von einander abweichen, da gerathen wir wirklich in eine Verwirrung hinein, aus der nicht leicht herauszukommen ist. (Sehr wahr! im Centrum.) Lassen Sie mich nun aber versuchen, das wirklich über diese Frage entscheidende Rechtsverhältniß, so gut ich es vermag, festzustellen. Ich gehe zunächst auf die Verfassungsurkunde zurück, und da finde ich in dem Artikel 14: „Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religiunsübung im Zusammenhang stehen, (Das wird man von dem heutigen Gesetze wohl sagen können) unbeschadet der gewährleisteten Religionsfreiheit zu Grunde gelegt." Dadurch wird die christliche Religion — zum Grundgesetze Preußens — „erhoben" — kann ich nicht sagen — wohl aber das Fundament der Verfassung anerkannt. Und weiter heißt es daselbst: „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig." Diese beiden Sätze sehe ich als Fundamente des Rechts auf diesem Gebiete an. Es ist zwar in dieselben eine angebliche Modification durch den Herrn Dr. Gneist hineingebracht worden, die aber nur eine intendirte, aber nicht eine wirkliche Modification ist; denn sie sagt nur das, was ohnehin Rechtens war, nämlich, daß die Kirchen der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates und den Staatsgesetzen unterworfen bleiben; sie sagt also das von der Kirche aus, was von jedem preußischen Unterthanen auch gilt, und was namentlich auch von den Bischöfen gilt. Soviel ich weiß, huldigen die Bischöfe nicht allein dem Könige, sondern leisten ihm auch einen Eid; mir steht zwar der Wortlaut nicht zu Gebote, aber ich kann nicht bezweifeln, daß es ein Eid der Treue und des Gehorsams Sr. Majestät gegenüber ist. Ich habe auch nicht gehört, daß irgend ein Bischof das bezweifelt. Also halte ich mich an die Verfassung, die hiernach nicht verändert, sondern die alte geblieben ist, und ich bitte, dieses wohl zu merken. Nun aber muß ich, dem jetzigen Zeitgeiste, — der sehr schwer eine Autorität sich denken kann, ohne sie ins Unendliche zu spannen, — und dem schweren Irrthum entgegentreten, als ob Unterthänigkeit und Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Gesetze nicht anders als in infinitum ausgedehnt bestehen könne. Bei allem Gehorsam gegen die Obrigkeit ist der Gehorsam gegen die höchste Obrigkeit, nämlich die göttliche, vorbehalten und jeder Unterthaneneid enthält diesen Vorbehalt schon; sonst dürfte er nicht bei Gott, sondern müßte auf etwas anderes geleistet werden, wie es die Heiden zum Theil thaten. Wir Christen schwören bei Gott, und wenn wir nicht so schwören, ist unser Eid kein Eid, sondern eine leere Formel. Dieses Anrufen Gottes allein schon enthält die Beschränkung unseres Unterthanengehorsams. Das Gewissen, der Glaube an das göttliche Wort, die Lehre der Kirche, alle diese Autoritäten bleiben vorbehalten, und nicht allein vorbehalten, sondern die Ehrfurcht vor dem Unterthaneneid selbst bestärkt. Daher kommt es auch, meine Herren, daß Seine Majestät der König, wenn er zu uns spricht, noch ehe er seinen eigenen Namen nennt, sagt: „von Gottes Gnaden." (Heiterkeit.) Das ist eine Formel, die nichts weniger als etwas Serviles enthält, sondern vielmehr die rechte Arznei gegen allen Servilismus. Das, meine Herren, will ich nun anwenden auf unsere heutige Frage. Was sagt denn nun die christliche Religion dem Unterthanen? Ich finde auffallender Weise im Neuen Testament so bestimmte Aussprüche, daß mein erster Eindruck war, ob diese nicht gerade unserer Verhandlungen wegen dort standen. (Heiterkeit.) Paulus und Johannes sagen in der Apostelgeschichte: „Richtet Ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, daß wir Euch — nämlich der Obrigkeit — mehr gehorchen als Gott." Es konnte dies präciser nicht ausgedrückt werden. Und nachher noch einmal bei einer anderen Gelegenheit dieselben Apostel: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Diese Worte sind allen Christen, aber ganz besonders der Geistlichkeit und in der Geistlichkeit wieder den Bischöfen gesagt. Bei ihnen tritt diese Pflicht, die allgemeine Ehrenpflicht ist, besonders in den Vordergrund, und sie thun nur ihre Schuldigkeit, wenn sie dieser Pflicht nachkommen und sich der Beschränktheit der menschlichen Gesetze und des Gehorsams, den sie den menschlichen Gesetzen schuldig sind, bewußt werden und dies Bewußtsein bethätigen. Es ist mir daher, obgleich ich der evangelischen Kirche angehöre, (Hört! hört!) und ich sage es öffentlich, weil ich der evangelischen Kirche angehöre, eine besondere Freude, wahrzunehmen, mit welcher Einigkeit und Entschiedenheit die Bischöfe den Maigesetzen entgegengetreten sind. Das, meine Herren, ist nach der Verfassungsurkunde unser Recht; es würde auch unser Recht sein, wenn es nicht in der Verfassungsurkunde stände, wir sind nicht rechtlose Sclaven des menschlichen Gesetzes, sondern freie Unterthanen unseres Königs, der sich selbst als einen König unter Gott bekennt, und diese Freiheit ist uns verbürgt durch die Verfassungsurkunde und, wie ich schon andeutete, durch den Titel Sr. Majestät des Königs „von Gottes Gnaden", der das obere Gesetz über den König und die höhere Verbindlichkeit ausdrückt, die aus diesem höheren Gesetze folgt. Und das ist auch der Kern und die Wahrheit des non possumus. Ich gehe noch einen Schritt weiter; die Bischöfe konnten und können, durften und dürfen im Wesentlichen den Maigesetzen keine unbedingte Folge leisten: Denn was ist, kurz zusammengefaßt, der Inhalt der Maigesetze? Die Maigesetze sinnen den Bischöfen an, die Erziehung und den Unterricht der Geistlichen, die Ausbildung der Geistlichen und die Anstellung und Disciplin der Geistlichen aus der Hand zu geben und den Staatsbehörden zu übergeben, und zwar solchen Staatsbehörden, die laut verkündigen, daß sie die katholische Kirche umgestalten wollen, (Hört! hört! im Centrum) daß sie ihr statt des katholischen Gedankens den nationalen Gedanken einflößen wollen. Dies wurde gleich im ersten Maigesetzjahre — es war 1873 — von Seiten des Ministers Falk

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

74 (Fortsetzung.)

28. Kapitel.

Die Vergeltung.

Zwölf Uhr schlugs von den Thürmen Castlefords und die dumpfen Töne drangen auch in das alte Zimmer der „silbernen Rose", das einst Mrs. Bavasor bewohnte, wo jetzt Harriet Harman am Sterben lag. Menschliche Hülfe war vergebens, der Schlag der eisenbeschlagenen Thüre hatte das Seine gethan, der Tod war unabweislich, und das Leben voll Sünde nahte rasch seinem Ende. Als dumpf der Mitternacht Glockentöne verhallten, deckte ihr Auge sich mit ewiger Nacht.

Von Bracken Hollow war nur ein Schutthaufen übrig geblieben. Der Blödsinnige hatte mehrfach versucht, das Haus in Brand zu stecken, durch die Wachsamkeit der alten Hannah aber wurde es stets verhindert. An dem betreffenden Abend hatte sie mit Mrs. Harman zu thun; der Irre entwischte, und das alte dürre Gebäude stand in Flammen, bevor sie es bemerkte. Sie hatte sich zur Ruhe gelegt, als das Prasseln des Feuers sie erweckte. Verwirrt vor Furcht und Schrecken eilte sie fort. Was sie mit dem Schlüssel gethan, wußte sie nicht mehr.

Nun waren Alle in der „silbernen Rose" versammelt, Emil Otis, die alte Hannah, Graf Ruisland und Lady Carola. Letztere hatte die Unterredung ihres Vaters mit Mr. Otis gehört ohne ohnmächtig zu werden. Wie betäubt nur sank sie auf einen nahen Baumstamm, sah Doctor Otis auf's Pferd springen und fortjagen, hörte den Grafen ein Pferd verlangen, und beobachtete am Horizont die immer zunehmende Röthe. Sie versuchte nachzudenken über die gehörten Worte: „Lady Carola Clive ist nicht Ihre Tochter, sie heißt Isabella Harman. Die Wärterin vertauschte die Kinder, Isabella Dangerfield war Ihre Tochter."

„Isabella Dangerfield", wiederholte sie mechanisch. Sie fühlte weder Schmerz, noch Schrecken, noch Zweifel, sie war ganz abgestumpft. Und doch dachte sie immer darüber nach. . . „Nicht Graf Ruisland's Tochter; wessen dann? Harriet Harman war die Wärterin gewesen, sie hatte dem Grafen ihr eigen Kind gegeben, folglich mußte Harman ihre Mutter sein."

Hier brachen die Gedanken ab. Sie spielte träumerisch mit Blumen. Ihre Mutter ein verlorenes, schuldiges Weib, sie nicht des Grafen Tochter, sondern eine Usurpatorin fremder Rechte. . . . Mit einem schmerzlichen Schrei sprang sie endlich auf. Die Apathie schwand, klar wie des Brandes Glut am Horizont leuchtete ihr die ganze Wahrheit auf. Sie wankte, erfaßte einen Zweig und schluchzte bitterlich. Wie stolz war sie gewesen auf sich, ihren alten Namen, ihre endlose Ahnenreihe. Und jetzt! . . .

Die Feuerrufe wurden lauter, von allen Seiten eilten die Leute auf hochgelegene Punkte, um zu sehen. Ihr galt es gleich, sie starrte ins Leere. Die Tochter einer Zofe! Die Welt schien zu wanken, der Luftraum zu verschwinden. Warum hatte sie nicht der Tod ereilt, bevor sie diesen Wechsel ihres Geschickes erfahren?

Es wurde Nacht, sie beachtete es nicht. Deutlich hörte sie die Stimmen der Dienerschaft; man stritt über die Gegend des Brandes . . . Der Dienerschaft: sie sollte auch unter ihnen sein, sie gehörte in die Gesindestube, nicht in den Salon. Seltsamer Weise zweifelte sie nicht an der Aussage; sie hatte Doktor Otis' Gesicht gesehen, seine Stimme gehört und fühlte instinktiv, daß er die Wahrheit sprach.

Athemlos erschien plötzlich ein Bote aus der Stadt mit der Kunde, daß Bracken Hollow abgebrannt sei, ein unbekannter Mann in den Flammen den Tod gefunden und eine Frau solch schwere Verletzungen erlitten habe, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werde. Man habe sie in die „silberne Rose" gebracht, und Graf Ruisland sei bei ihr. Sie heiße Mrs. Harman.

„Mrs. Harman — ihre Mutter! Carola erinnerte sich, daß Mr. Otis gesagt, Mrs. Harman weile in Bracken Hollow und sei bereit, seine Angaben zu beschwören. Nun lag sie in der „silbernen Rose" am Sterben, ihre Mutter. Ob schuldig oder nicht, wenn auch elend und verlassen, doch ihre Mutter. Sie eilte in ihr Zimmer, vertauschte die kostbaren Gewänder mit einem schlichten dunkelgrauen Anzug und eilte der Stadt zu, ohne mit irgend Jemand darüber zu sprechen. Genevra war mit der eigenen Lage zu sehr beschäftigt, und zu Erklärungen war jetzt keine Zeit. Etwa eine Stunde vor Mitternacht erreichte sie die „silberne Rose." Vor der Thüre des Gasthauses war ein Haufen aufgeregter Leute versammelt. Die Sterbende mußte Bedeutung haben, da Graf Ruisland sie nicht verlassen wollte, bevor ihr Geschick sich entschieden. Verwundert und respektvoll machten sie Platz. Träumten oder wachten sie? Des Grafen einzige Tochter zu dieser Stunde zu Fuß und allein in Castleford . . . Carola schien nichts zu sehen.

„Graf Ruisland ist hier," sprach sie zum Wirth, „bringen Sie mich zu ihm."

Wer war die Sterbende, daß Graf Ruisland und dessen Tochter sich zu ihr bemühten? Der Gastgeber geleitete die Dame hinauf. Mylord war nicht im Krankenzimmer, er befand sich in dem anstoßenden Salon, in dem vor sechs Jahren Sir Robert's Adoptivtochter auf Mrs. Bavasor gewartet. Leise schritt er auf und ab, die Stirne kraus und gedankenvoll. Als er aufsah, erblickte er Lady Carola. Erschreckt trat er zurück, ihre Blässe, ihr Erscheinen zu dieser Stunde an diesem Ort ließ ihn ihre Identität bezweifeln.

„Carola!" keuchte er.

„Ich bin's", entgegnete sie vortretend, „ich war unter der Königseiche, als Mr. Otis Dir seine Geschichte erzählte. Es ist wohl wahr?"

„Was?"

„Daß ich nicht Deine Tochter bin, sondern das Kind der Sterbenden dort."

Der Graf war kein Freund von Zärtlichkeiten, aber er liebte das schöne Mädchen, das er für seine Tochter gehalten. Er küßte und umarmte sie jetzt.

„Ich hoffe, Du kennst mich genügend, mein Kind", sprach er schmeichelnd, „um zu wissen, daß Du mir immer die Tochter sein wirst, die ich liebe, auf die ich stolz bin. Ich wollte, Du hättest es nie gehört, da es aber doch so kommen mußte, bin ich froh, daß ich Dir's nicht eröffnen mußte."

„Es ist also völlig wahr?"

„Ich fürchte so."

Heftiger Schmerz durchzuckte sie; so hatte die stille Hoffnung, daß es unwahr sei, dennoch sich im Herzen geborgen? Aechzend ließ sie das Haupt auf seine Schulter fallen.

„Armes Kind", seufzte er, warum behielt der Mensch die Sache nicht für sich? Wo Unwissenheit Glück ist, ist Weisheit Thorheit.

ausgesprochen und liegt ja auch offenbar zu Tage. Hätte der Minister es auch nicht ausgesprochen, so würde es aus seinen Handlungen hervorgehen. Nun ist noch hinzugetreten als ausdrücklich erklärt „der Kampf gegen Rom", während doch die Bischöfe und katholischen Geistlichen dem Papste Ehrfurcht und Gehorsam schuldig sind. Diese Rechte sind der katholischen Kirche, also auch ihrer Geistlichkeit und dem Papste verfassungsmäßig verbürgt, und der Herr Cultusminister ist wie jeder andere preußische Unterthan an diese Verfassungsgesetze gebunden. (Sehr wahr! im Centrum.) Wenn also die Geistlichkeit auf diese Weise in Conflict mit der Regierung geräth, so kann man diesen Conflict nicht damit erledigen, daß man sich bloß auf die Majestät der preußischen Gesetze bezieht; das ist die rohe Gewalt, nicht aber . . . . . (Sehr richtig! im Centrum. Unruhe links.) Meine Herren, ich warne Sie; ja, ich möchte mir als Greis herausnehmen, jeden einzelnen von Ihnen zu warnen vor diesem Cultus der Staatsgesetze, der nichts Höheres anerkennt, als die Staatsgesetze und eben dadurch in seiner Consequenz aller Religion ein Ende macht (Oho! links. Sehr wahr! im Centrum), ebenso aber auch allem Recht und aller Freiheit. Wir können keine freie Menschen sein, keine freien Staatsbürger, wie man sich jetzt ausdrückt, — ich sage lieber: unseres Königs und des Reiches, — wenn wir nicht Gott vor Augen haben und das göttliche Gesetz als die eigentliche Grundverfassung Preußens und des Reiches anerkennen; das lassen Sie uns jeder in seinem Herzen und nach Maßgabe seines Einflusses im Lande und in diesem Hause aufrecht erhalten und bestätigen. Diese jetzige Verfolgung, meine Herren, ist in gewissem Sinne ärger, als was früher in der Geschichte von Religionsverfolgungen zu lesen ist (Sehr wahr! im Centrum), — ich sage nicht in jeder Hinsicht; denn sie ist bis jetzt nicht blutig und wird es auch hoffentlich nicht werden, wie denn die Grausamkeit überhaupt nicht zu den Lastern dieser unserer Zeit gehört; aber, meine Herren, sie hat einen Zug voraus vor den übrigen Religionsverfolgungen, der sie schlimmer als diese macht. Selbst der Muhamedanismus hatte doch einen Gottesbegriff; er hielt Gott fest; davon ist, wie gesagt, in den Motiven des Entwurfes gar keine Rede mehr. (Heiterkeit links.) Die Päpste (?) im Mittelalter, Heinrich VIII. und die Königinnen Maria und Elisabeth von England haben auch Religionsverfolgung geübt; ebenso König Philipp und Herzog Alba in den Niederlanden, Ludwig XIV. von Frankreich desgleichen; aber all diese Religionsverfolgungen unterscheiden sich dadurch von der jetzigen, daß damals die Absicht der Verfolger war, den Verfolgten eine Religion aufzudrängen, die sie für wahr hielten. Es war also darin ein Element von Menschlichkeit (Lachen links) und von Gotteserkenntniß. Mir ist aber jede Auskunft verweigert worden, wie ich schon angeführt habe, über diejenige Religion, die diesen Gesetzen zu Grunde liegt. Selbst in den Menschenrechten vom Jahre 1792 oder 1793, als die Blutmenschen in Paris regierten, selbst darin ist noch ein letzter Rest von Religion, nämlich eben in dem Begriff der Menschenrechte zu finden. Es wurde etwas Allgemeines von den Staatsgesetzen Unabhängiges damit anerkannt, und daher hat auch Robespierre's so oft lächerlich gemachtes Fest — „Du lieber Gott, darfst wieder sein, so will's der Schach der Franken", dichtete damals Ramler — der culte des Etre suprême in Paris einige Wochen vorher, ehe er hingerichtet wurde, — ich sage, auch dies hat seine ernste, ja erbauliche Seite. (Heiterkeit links.)

(Schluß folgt.)

Der Papst und das italienische Garantie-Gesetz.

Die italienischen Zeitungen beschäftigen sich noch immer sehr lebhaft mit der Frage in Bezug auf die Stellung des Papstes zu auswärtigen Regierungen, welche der deutsche Gesandte in Rom bei dem italienischen Cabinet in Anregung gebracht habe. Der „Magdeburger Zeitung" wird hierüber aus Berlin geschrieben:

Daß die unvorsichtige und wenig sachliche Aufnahme der deutschen diplomatischen Andeutungen durch einen Theil der officiösen und halbofficiösen italienischen Presse, welche den französischen Blättern durch diese ihre Haltung Stoff zu deutsch-feindlichen Betrachtungen lieferte, nun auch in Italien von den unabhängigen Blättern, nicht bloß der Linken, sondern auch der gemäßigten Parteien der Majorität als verfehlt bezeichnet wird, beweist der folgende an der Sitze des heute hier eingetroffenen „Monitore di Bologna" (neben der „Perseveranza" und der Florentiner „Nazione" eins der bedeutendsten italienischen Provinzialblätter) stehende Artikel, der mit der gewohnten Unverschämtheit der liberalen Presse, die da am meisten eintritt, wo man ihren Herzens-Wünschen nicht willfahrt, nicht bloß der Presse, sondern dem Ministerium selbst den Text liest:

„Wie sehr sich auch die officiöse Presse der Hauptstadt mit geringer Klugheit bemüht hat, die Existenz der vom Berliner Cabinet an Herrn von Keudell erlassenen Note zu leugnen, so steht es trotzdem außer allem Zweifel, daß diese Note existirt, und daß sie von Herrn v. Keudell dem Minister Visconti-Venosta vorgelesen worden ist. Es ist uns in der That unverständlich, daß die italienische Regierung den Blicken des Publikums die in Frage stehende Note zu verbergen bestrebt ist, während es nach unserem unmaßgeblichen Urtheil ihre Pflicht war, daraus gerade kein Geheimniß zu machen, um nicht Mißdeutungen über den Charakter jener Note entstehen zu lassen; um so mehr als die Berliner Zeitungen, darunter die hochofficiöse „Post", die Existenz dieses Actenstückes behauptet haben und noch behaupten, sogar einen genauen Bericht über den Inhalt desselben, den wir unsern Lesern mittheilten, gegeben haben. Auch die Hauptorgane Oesterreichs und Englands haben den Inhalt der Note in ihren Spalten gebracht. Der Charakter dieser Note ist durchaus officiös und hat in der That bloß die Absicht, mit der italienischen Regierung die eigenen Ansichten auszuwechseln über den modus tenendi, den man in Zukunft dem Vatican gegenüber zu wahren hätte, der mit jedem Tage den deutschen Episkopat zur Auflehnung antreibt. Das Garantiegesetz hat einen rein nationalen Charakter und war weiter nichts als ein erster Schritt auf dem Wege zur definitiven Lösung des großen Problems der Machtbefugnisse der Kirche einerseits und der Staatsgewalt anderseits. Die italienische Regierung wäre verpflichtet gewesen, die Note des deutschen Cabinets zurückzuweisen, wenn jene auch nur im Mindesten den Charakter eines Druckes gehabt hätte (carattere di pressione). Da dieselbe aber im Gegentheil durchaus freundschaftlicher Natur ist, so muß die Regierung des Königs eine durchaus nationale [!] Politik verfolgen, indem sie sich mit Deutschland in Uebereinstimmung zu setzen sucht und ebenso mit den andern europäischen Staaten, um entschlossen eine Bahn zu betreten, welche internationalen Charakters ist und das Ziel verfolgt, der Frage des Papstthums ein Ende zu setzen. Indem sie dies thut, wird sie einen der heißesten Wünsche aller liberalen Parteien [!] Italiens erfüllen und wird dabei noch die werthvolle Unterstützung aller dem Fortschritte huldigenden Geister Europas genießen. Einige Blätter glauben bezüglich dieser Angelegenheiten zu wissen, daß der Kaiser von Oesterreich, den auf seiner demnächstigen Reise der Premierminister Graf Andrassy begleiten wird, das bevorstehende Ereigniß eines Conclaves in das Bereich der Verhandlungen ziehen wird. Es wäre dies eine gute Gelegenheit, um der italienischen Regierung zu ermöglichen, zunächst mit Oesterreich eine Verständigung anzubahnen, um die immer wieder auftauchende Frage des Papstthums zu lösen, die nicht bloß Italien am Herzen liegt, sondern ebenso allen anderen Nationen, die in dieser Beziehung den gleichen Wunsch hegen, diplomatische Unterhandlungen ins Werk zu setzen, welche zu einem gemeinsamen Resultate führen sollen."

Der Köln. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: Bei den vertraulichen Besprechungen in Rom soll Herr v. Keudell die Abnormitäten, welche die Einfriedigung des Papstes als Nebensouveräns veranlaßt, nicht in direct nachgesuchter Unterredung, sondern gelegentlich, gleichsam incidenzmäßig zur Sprache gebracht haben. Er habe keine Conclusionen und noch weniger einen Antrag gestellt. So verlautet von guter Seite in Uebereinstimmung mit dem, was Unterrichtete schon bis jetzt angenommen hatten. Man hat daraus geschlossen, daß der Boden geprüft werden sollte mit Rücksicht auf Vorkehrungen für künftige Fälle, unter Anderm namentlich bei einer Papstwahl, mögen diese auch jetzt im Einzelnen noch nicht erörtert werden.

Vermischtes.

* Tirnau, 10. März. Den 22. Februar trat zu Biala in Galizien während der Frühmesse um 7 Uhr, gehalten von dem dortigen Pfarr-Cooperator Herrn Kossecki, ein junger Mensch mit einem groben Stocke in der Hand bis zu den Altarsstufen, wo er einige Minuten stehen blieb. Nach der heiligen Communion des Priesters, als sich dieser auf die Epistelseite begab, um aus dem Missale die Collecten zu beten, trat jener Mensch bis zu dem Altartische selbst hinauf und schlug mit dem groben Stocke auf den Kelch, wobei er diesen schrecklichen Fluch ausstieß: „Ich schlage jenen Gott, der die Gerechtigkeit nicht kennt." Der Herr Celebrant erschrack sehr. Der Kelch blieb zwar auf dem Altare stehen, aber die Patena fiel ganz gebogen herunter. Da sprang der Kirchendiener Zagorskt aus der Sakristei heraus und packte den Verruchten von rückwärts. In demselben Augenblicke sprangen dem Kirchendiener auch zwei dem Gottesdienste beiwohnende andächtige Herren, Anton Malecki, Cassirer der dortigen Pfandleihanstalt, und Franz Wenzelis, Tischlermeister, zu Hülfe und schleppten den Gottlosen in's städtische Strafhaus. Unterwegs befragt von Herrn Malecki, gestand der gottlose Mensch, er heiße Ferdinand Eugen de Budzynski, sei zu Myslenice gebürtig, Sohn eines kk. Steuereinnehmers, habe die achte Gymnasialklasse in Krakau absolvirt und gehöre zu der Gesellschaft des bekannten Banas, der vor zwei Jahren am Himmelfahrtstage in der Bernardiner (Franciscaner-) Kirche zu Tarnow während des solennen Hochamtes bei dem Hochaltare auf den Pater Guardian eine Pistole abfeuerte; daß er auf dessen Befehl diese That verüble und daß er von dieser Secte den Lebensunterhalt beziehe; ferner daß zu dieser Secte auch in Biala noch zwei Bäckergesellen, ein Buchbindergeselle und zwei Näherinnen gehören, welche alle in der Vorstadt Biala wohnen. Ferdinand Eugen de Budzynski, Apostel jenes ruchlosen Banas, wurde dem kk. Gerichte zu Biala übergeben. Es circulirt das Gerücht, daß die Secte Banas in Biala mehrere Anhänger habe und von den nachbarlichen Thälern unterstützt werde. — So die „Gwiazdka Cieżynska".

* Elastisches Glas. Zur Zeit des Kaisers Tiberius soll nach den Berichten des Plinius, Petronius und Dio Cassius ein Mann die Bereitung biegsamen Glases erfunden haben. Der glückliche Erfinder — bei den Einen wird er als Glasmacher, bei Andern als Architekt bezeichnet — überbrachte dem Kaiser eine aus dem neuen Glase gefertigte Schale, in der Hoffnung auf eine reiche Belohnung. Der Kaiser aber, welcher fürchtete, daß das biegsame Glas Gold und Silber entwerthen werde, warf die Schale erzürnt zu Boden, wo sie sich wie Metall zusammenbog. Der Erfinder nahm ein Hämmerchen und machte den Schaden sofort wieder gut, worauf der Kaiser den Befehl gab, ihn sofort enthaupten zu lassen, damit er Niemand sein gefährliches Geheimniß verrathen könne. Man hat sich seit alter Zeit den Kopf darüber zerbrochen, was das für ein hämmerbares Glas gewesen sei, und in neuerer Zeit versucht, es für Aluminium oder geschmolzenes Chlorsilber zu erklären, ohne daß diese Deutungen hätten befriedigen können. Jetzt wird nun von verschiedenen Seiten her die Erfindung eines gegen Stöße und Einwirkungen des Feuers widerstandsfähigen Glases gemeldet. Nachdem im vorigen Herbste sich in Bourg in Frankreich unter der Firma A. de la Bastie und Comp. eine Aktiengesellschaft von 1,200,000 Frcs. zur Verwerthung der bezüglichen la Bastie'schen Erfindung gebildet, trat der Verein Deuscher Glasindustriellen mit dem französischen Erfinder wegen Ueberlassung des Geheimnisses in Verbindung, doch ohne Erfolg, da seine Forderung eine kolossale war. Es ist inzwischen ermittelt, daß die Elasticität des Glases durch das Eintauchen des bis zum Erweichen erwärmten Glases in ein hermetisch geschlossenes Bad von Oel oder Fett ꝛc., also Stoffen, die bei einer bedeutend unter der Siedehitze des Wassers liegenden Temperatur schmelzen, erzielt wird. In Schlesien, wo wiederholte Versuche mit dem de la Bastie'schen Glase das Vorhandensein der gerühmten Eigenschaften erwiesen haben, ist dieser Tage auf der gräflich Solm'schen Glasfabrik Andreashütte bei Klitschdorf im Bunzlauer Kreise von den Herren Lubisch und Riederer ein neues Glas, „Metallglas" genannt, hergestellt, welches von solcher Härte ist, daß eine Scheibe dieses Glases von einer aus Stubenhöhe auf sie geworfenen 40 Gramm schweren Bleikugel ebensowenig einen Eindruck erhält, als bei dem plötzlichen Wechsel zwischen Feuer und kaltem Wasser. Fensterscheiben, Lampencylinder, Haus- und Küchengeräthe können somit, aus diesem Metallglase angefertigt als nahezu unzerbrechlich bezeichnet werden. Eine vollständige Revolution auf dem Gebiete der Glasindustrie, soweit sie den Bedürfnissen des täglichen Lebens dient, dürfte die Folge der ausgedehnten Verwerthung dieser Erfindungen sein, zu denen noch eine dritte, die des Vulkanglases von Ingenieur Pieper in Dresden hinzukommt, welcher sie an den Verein der Glasindustriellen für 300,000 Mark verkauft hat. Das fast gleichzeitige Auftreten der beiden letzten Erfindungen scheint übrigens darauf hinzudeutzn, daß die Zahl der Erfinder sich noch vermehren wird, nachdem einmal die Möglichkeit, elastisches Glas herzustellen, erwiesen ist.

* Logisgesuch. Dieses Inserat für gewisse Hausbesitzer von Interesse, findet sich in einem süddeutschen Blatte: Eine stille Familie sucht eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Kammer, Küche, sie bezahlt eine gute Miethe. Daß die Hausbesitzer nicht gestört werden, ist der Vater der Familie stets auf Reisen, die Mutter ist Morgens in der Kirche, Abends im Theater und Nachts schläft sie in einem Hotel. Die Kinder kommen in ein Institut, damit der Hausherr keinen Kinderlärm hört. Damit es keinen Staub gibt, kehrt die Magd die Stube in einem anderen Hause. Der Hund ist geschlachtet wegen der hohen Steuern und, damit die Katze, wenn sie die Treppe hinunterläuft, keinen Lärm verursacht, werden ihr Gummischuhe angezogen. Auskunft wird ertheilt Krawallstraße bei Herrn Klotzkeil.

Dich allein will ich als Tochter, die andere ist todt und hat folglich ohnehin keine Ansprüche mehr, und bist Du erst Sir Arthur's Gemahlin, so soll keine Bosheit der Menschen uns mehr beeinflussen."

Sie erbebte beim Klange dieses Namens und machte sich von dem Grafen los.

„Du weißt, weshalb ich kam, Papa; wenn — wenn sie meine Mutter ist, will und muß ich sie sehen. Bring mich zu ihr, auf daß ich die Verhältnisse von ihren eigenen Lippen bestätigt höre!"

„Ich bezweifle, daß sie je wieder sprechen wird. Doctor Graves und Dr. Otis sind bei ihr; ich will fragen, ob sie Dein Kommen erlauben."

Er pochte an der Thüre. Emil Otis öffnete.

„Meine Tochter ist hier; sie weiß Alles und wünscht Mrs. Harman zu sehen, es ist nicht mehr als billig, daß Sie's ihr gestatten."

Der Arzt trat zurück und verbeugte sich.

„Treten auch Sie ein, Mylord; die Sterbende ist bei Bewußtsein, ich muß nur bitten, sie nicht aufzuregen."

Carola nickte, glitt an das Lager und blickte beim schwachen Schein der Lampe auf die Kranke. Selbst ihr unerfahrenes Auge erkannte das Siegel des Todes. Der schwache Athem war fast unhörbar, die Augen geschlossen, die Finger bewegten sich rastlos auf der Decke.

„Graf Ruisland ist hier," sprach Doctor Otis leise, „können Sie mit ihm sprechen, Mrs. Harman?"

Die Lider hoben sich und die großen dunkelen Augen hefteten sich auf ihn.

„Harriet," sprach er, und beim Klang des alten Namens erhellte sich ihr Gesicht, „kennen Sie mich?"

„Ja, Mylord, ich bedaure —"

Ihr Lispeln erstarb. Er beugte sich über sie.

„Harriet, sagen Sie die Wahrheit, hat Dr. Otis Recht, wenn er behauptet, Sie hätten mir vor zwanzig Jahren Ihr Kind statt des meinen gegeben?"

„Ich hab' es gethan, ich schwöre es. Milady trennte mich von Ernst, ich haßte sie, und um mich zu rächen, behielt ich ihr Kind. Ernst! Ernst!"

Die alte Jugendliebe kehrte zurück; Liebe sprengt eiserne Banden, durchwandert die Erde, durchschifft den Ocean und kehrt selbst in des Todes Wehen wieder. Der Graf beugte sich noch mehr über sie und erfaßte ihre Hand.

„Harriet, blicken Sie auf das Mädchen neben mir. Es ist das Kind, das Sie mir gegeben, das Kind, das ich liebe. Sagen Sie mir vor Gott dem Allmächtigen, ist es mein oder Ihr Kind?"

Das dunkele Auge heftete sich auf die junge Dame, Carola sank auf die Knie und neigte sich zur Sterbenden.

„Sie ist mein, so wahr Gott mich hört, sie ist Isabella Harman. Ihre Tochter gab ich Sir Robert Dangerfield, sie liegt hier begraben, aber ich sah sie vor zwei Nächten."

Der Graf blickte auf Doctor Otis.

„Sie sah Selina Herncastle," bemerkte dieser.

„Ich that Ihnen großes Unrecht," flüsterten die sterbenden Lippen wieder und das brechende Auge heftete sich auf den Grafen. Der Anblick ihres Kindes schien sie nicht zu bewegen, „aber ich haßte Milady, sie trennte mich von Ernst, der mich liebte. O Ernst!"

Die schwache Stimme erstarb, nie sprach sie wieder. Es herrschte Todtenstille. . . . Lady Carola verhüllte das Gesicht. Noch einmal schienen die Lippen den Namen Ernst sprechen zu wollen, dann schloß sich das Auge, ein Zucken durchzog den Körper, ein Moment Ruhe, ein letztes Erzittern und — Alles war vorüber.

„Komm, mein Kind," flüsterte der Graf.

Carola sah auf zu ihm voll entsetzlichen Jammers, die Spannkraft ihres Wesens löste sich, und mit herzzerreißendem Stöhnen fiel sie ohnmächtig in seine Arme.

* * *

Todtenstille herrschte im Hause. Im Salon der „silbernen Rose" standen zwei Särge. In dem einen lag Mrs. Harman's Leiche, der andere barg die Ueberreste, die man im Schutt von Bracken Hollow gefunden.

Es war spät am Nachmittag des folgenden Tages. Ueber Scarswood herrschte des Sommers Ruhe und Schönheit. Wie Edelsteine blitzten die Fontainen im grünsammtenen Rasen, purpurne Rosen nickten auf den Rabatten. Wie Silber glänzten die Terrassen, durch die Laubgänge stahlen sich zitternde Lichtstreifen. Unbewundert stolzirte das Perlhuhn, es summte die Biene, die Cicaden zirpten, sonst aber weit und breit kein lebendes Wesen zu sehen. In dem großen Salon befand sich Graf Ruisland allein, und jeder Spiegel warf geisterhaft sein Bild zurück. In tiefen aber nicht angenehmen Gedanken schritt er auf und nieder, als ein Lakai die eben eingelaufene Post brachte.

Unter den Briefen befand sich einer vom Hauptmann O'Donnell. „Was fällt ihm ein, mir eine solche lange Epistel zu schicken; wie wenig Rücksicht doch die Leute auf ihre Mitmenschen nehmen?"

Er durchblätterte den Brief.

„Was bedeutet das? Ich finde überall die beiden Namen Selina Herncastle und Isabella Dangerfield."

Er begann aufmerksam zu lesen. Sein Gesicht veränderte sich mehr, als da Otis ihm gesagt, seine Tochter sei nicht seine Tochter.

„Mein Gott, was ist das? Isabella nicht todt, Isabella und Miß Herncastle ein und dieselbe Person. Isabella Dangerfield seine Tochter, Seline Herncastle, die er polizeilich verfolgt, die er wie eine Verbrecherin aus Scarswood vertrieben — Isabella Dangerfield und Miß Herncastle ein und dieselbe Person!"

Es schwindelte ihm; er trank ein Glas Eiswasser und nahm den Brief wieder zur Hand. Die Sache war sonnenklar; ein Beweis reihte sich an den andern. Er erinnerte sich des Bildes von Ernst Cardonell, an die seltsame Aehnlichkeit der Gouvernante mit seiner seligen Frau. Das Gespenst und die Aehnlichkeit mit Isabella Dangerfield waren aufgeklärt. Und Arthur Tregenna hatte sie geliebt, er aber hatte die beiden getrennt, und den jungen Mann zur Verlobung mit Harriet Harmans Tochter gezwungen. . . . Seine Tochter lebte, hatte in elfter Stunde sich geändert, das Geständniß verbrannt, das gewonnene Geld Sir Peter zurückgegeben, der Rache entsagt, und war allein und hilflos in die Welt geflüchtet, um den Kampf ums Dasein aufzunehmen.

Zum ersten Mal im Leben vergaß der Graf Cynismus und Philosophie. Hätte Rudolf O'Donnell je Rache gesucht, er wäre befriedigt gewesen, wenn er den Grafen jetzt gesehen hätte. Er bedeckte das Gesicht und rief: „O Himmel, das ist am schwersten zu ertragen!"

(Forts. folgt.)

Huthandlung

von

Th. Ostwald,

Hundsrückenstraße Nr. 40,
vis-à-vis der Volkerstraße,
empfiehlt große Auswahl in allen Sorten **Hüte** zu den billigsten Preisen, hohe **Filzhüte** von 1 Thlr 20 Sgr. an 814.



Das

Möbel-Lager

von

Franz Bender,
Schreinermeister. Hafenstraße 9, 1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten**
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen und unter Garantie.

Geschäft und Wohnung 1968
befindet sich nunmehr
Ellerstraße 181,
Düsseldorf, (Oberbilk.)
F. P. Rodenberg.

Den Bewohnern von **Erkrath** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich ein

Sarg-Magazin

eröffnet habe, und halte mich denselben bestens empfohlen.
Erkrath em März 1875.
960 **August Korn.**

Kleesamen

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen 420
Tapken & van Calker,
22, Carlsplatz 22.

Schuhe u. Stiefel



in verschiedenen Sorten, sowie eine große Auswahl selbstverfertigter
Pantoffel
empfiehlt billigst 696
Jos. Höveler,
Krämerstraße 12.

Bei vorkommenden
Sterbefällen
empfiehlt sich in den schönsten und billigsten **Särgen** die Sargfabrik von
Heinr. Arenz,
9, Krämerstraße 9.
nahe der großen Kirche.

Das
Zahntechnische Institut
von
A. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

Gebetbücher

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, zu den bekannten billigen Preisen.
H. Gillessen,
Hohestraße 14.

Aerztlich empfohlen!

H. Schmidt'sche Gichtwatte, Waldwoll-Oel u. Waldw. Unterkleider gegen Gicht u. Rheumatismus.
Allein ächt zu haben bei
Carl Markowitz,
Bolkerstrasse 34.

Gelder auf Wechsel zu haben. Wo, sagt die Exp. 505

Oeffentlicher
Mobilar-Verkauf.
Am Freitag den 16. & Samstag den 17. April 1875, jedesmal Nachmittags 3 Uhr anfangend,
lassen Erben Oediger in ihrem Hause Duisburgerstraße Nr. 47 hier sämmtliche noch neue Hausmobilien gegen Baarzahlung öffentlich versteigern als:

Mahagoni-Tische, Waschtische, Stühle, Gartenstühle, Secretäre, Commoden, Sophas, Spiegel, Kleider- und Leinewandschränke, 1 Buffetschrank, Betten, vollständiges Bettwerk, Oefen, Mantelöfen, Uhren, Oelgemälde und Kupferstiche, Gaskronleuchter, Crystallsachen, Goldsachen als: Uhr mit Kette, Broche, Ringe und Ohrringe, Silbersachen, als: je 1½ Dutzend Löffel, Gabeln, Dessertmesser und Dessertlöffel, 4 Tafelmesser, 1 Suppenlöffel etc., ein Pianino, Teppiche, Decken Leinewand, sämmtliche Küchengeräthe etc.

Düsseldorf, den 24. März 1875
873 Der Königliche Notar
Carl Otto.

Mobiliarverkauf zu Hilden.
Dienstag den 13. April 1875,
Vormittags 10 Uhr,
und nöthigenfalls am folgenden Tage,
lassen die Eheleute F. W. Vogelsang zu Hilden am Dickhaus in ihrer Wohnung wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft das ganze Gutsinventar, als:

5 Kühe, theils milchgebend, theils tragend, 2 Rinder, 1 lange und 1 kurze Karre, 2 Pflüge, 2 Eggen (1 eiserne), 1 Walze, 1 Extirpator, 1 Wannmühle, 1 Hechselbank, 1 Rübenschneider, 2 Waagen, 1 Butterdrehfaß mit Kammrad, 1 Dreschtuch, 1 Karrentuch u. s. w., ferner Tische, Stühle, Bänke, Milch-, Küchen- und Kleiderschränke, Oefen, kupferne Koch- und Milchgeschirre, Bettstellen mit Bettwerk, Tonnen mit Gemüse, Kübel, sodann Backgeräthschaften, 1 vollständiges Schreinerwerkzeug und mehrere 1000 Pfund Heu,

öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen. 909
Benrath. **Paniel**, Notar.

Oeffentlicher Verkauf von Baustellen.
Am Montag den 26. April 1875, Nachmittags 3 Uhr,
im Dietzen'schen Wirthschaftskokale, Neußerstraße Nr. 33 zu Neustadt-Düsseldorf, sollen auf Anstehen der Herren Ernst Meurer und Otto Meurer zu Düsseldorf die nachbezeichneten an dem Dorfwege von Düsseldorf nach Hamm — jetzt Brückenstraße — neben einander gelegenen Baustellen öffentlich zum Verkaufe ausgestellt werden, nämlich:

1.	Parzelle	neben der	Stadt	Düsseldorf,	groß	12 R.	114 F.
2.	"	" "	Vorigen	—	"	17 "	112 "
3.	"	" "	desgl.		"	19 "	129 "
4.	"	" "	desgl.		"	22 "	8 "

Die Bedingungen und die Eintheilungskarte sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
Düsseldorf. 948
Strauven, Notar.

Oeffentliche Land-Verpachtung.
Auf Ersuchen des Vorstandes der St. Lambertus Pfarrkirche zu Düsseldorf sollen
am Mittwoch den 14. April 1875 Nachmittags 3 Uhr
bei dem Wirthe Wilhelm Burggraf zu Itter die zur Vicarie sancti Petri gehörigen in der Gemeinde Itter gelegenen Ackerparzellen unter den bisherigen Bedingungen auf 6 Jahre vom 11. November dieses Jahres an gegen Bürgerschaft zur Verpachtung ausgestellt werden.
Düsseldorf den 23. März 1875.
885 **Carl Otto**, Notar.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes von
Jagd-, Reise-, Benyere und langen Pfeifen, Cigarren- und Pfeifen-Spitzen, Tabaksbeuteln und Dosen, Portemonnais, Cig.-Etuis, Stöcken, Reitgerten (echt engl.), Sporen, Striegel, Cartätschen und Jagdflaschen, Wichs-, Kleider-, Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Frisir- und Staubkämmen, Seifen und Parfümerien, Haar- und Piaçava-Besen, Schrubber, Schwämme u. Fenster-Leder, Plaidriemen, Pariser Gummispielwaaren, Bällen, feinen engl. Federmessern, Talmi-Ketten, Medaillons, Solitairs, doublé u. s. w. zu und unter selbstkostenden Preisen.
37, Kasernenstrasse 37.
W. Heidkamp, vorm. Kuein.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Einladung zum Abonnement
auf die
Permanente Kunst-Ausstellung
von **Eduard Schulte.**

Mit dem **1.** April d. J. beginnt das neue Abonnementsjahr, und erlaube ich mir hiermit zur Betheiligung ganz ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis für eine Person beträgt für das Jahr **4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.)** und für jede folgende Person derselben Familie (worunter nur Eltern und die in demselben Hause wohnenden unverheiratheten Kinder zu verstehen sind) **2 Mark (20 Sgr.)**

Im Uebrigen sind die Bestimmungen des in der Ausstellung befindlichen Reglements massgebend.

Düsseldorf, Ende März 1875. 4
Eduard Schulte,
(J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung

Zoologischer Garten.
Wir ersuchen die Actionaire unserer Gesellschaft gemäß des Art. 5, uns. Statuts in den Tagen vom
6. bis zum 10. April
die 2te Einzahlung von 10% = 15 Mark per Actie bei den Bankhäusern:

C. G. Trinkaus u.
D. Fleck & Scheuer,

hier zu leisten.

Gegen Rückgabe der ersten Quittung und gegen diese Einzahlung erfolgt bei den **betreffenden** Bankhäuser. Die Aushändigung der über 20% lautenden Interimsscheine.

Vollzahlungen sind gegen Quittung der Bankhäuser statthaft. Vorausgezahlte Beträge werden zu 3% per anno verzinst.

Mit den Interimsscheinen wird auf Wunsch das Statut verabfolgt.

Düsseldorf den 22. März 1875.
Der Vorstand. 725
W. Camphausen. Th. Jäger.

Künstlicher Dünger
aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chemische Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.
Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.
Preisgekrönt auf mehreren landw. Ausstellungen.
Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff.
Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.
Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.
Lager der Fabrikate halten:
Aug. Hüllstrung in Düsseldorf.
Aug. Hüllstrung in Erkrath.
H. W. Esser in Hamm.
1939

Schwenk-Fahnen
für Kriegervereine, Gesangvereine, Schützen-Gesellschaften
2c. in Seide und anderen Stoffen, in Oelfarbe gemalt, werden in **bekanntlicher Güte und Dauerhaftigkeit unter Garantie** aufs schnellste und billigste angefertigt in der
Kölner Rouleaux- und Fahnen-Fabrik
von
Adolph Winkel.
Muster-Zeichnungen werden auf Verlangen eingesandt.
Aushänge-Fahnen jeder Art stets vorräthig.
26

C. KNEIN,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,
Schadowstrasse N. 20.

Großer Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Herren Schaftstiefeln zu 2 Thlr. 20 Sgr bis zu 4 Thlr. Herren-Zugstiefel zu 3 Thlr. 15 Sgr. mit Doppelsohlen 4 Thlr. Stoffstiefelchen zum Schnüren 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Kinder-stoff- und Leder-Stiefeln mit Absätz 1 Thlr. 7 Sgr. u. höher. Mädchen Stoff- und Lederstiefeln mit Absätz 1 Thr. 10 und höher. Stoffzügestiefel, hohe Waden und hohe Absätz 2 Thlr. 14. dito gewöhnliche Höhe 2 Thlr. 10 Sgr. Herren und Frauen-Pantoffeln je nach Qualität sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel ganz billig abzugeben. um zu räumen,
Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.
bei 590
H. Ermert, **Wehrhahnen Nr. 4,** nahe der städtischen Tonhalle.

Theater in Hilden.
Gesellschaft „Thalia".
Sonntag den 4. April, im Lokale des Herrn W. Krieger:
Theatr. Vorstellungen.
1.) **Das Thal von Almeria.**
Schauspiel in 1 Act.
2.) **Der Wendenkirchhof.**
Schwank in 2 Acten.
Entree à Person 5 Sgr.
Kassenöffnung Abends 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 43
Der Vorstand.
NB. Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Zum bevorstehenden Frühjahr empfehle ich mein vollständig sortirtes Lager in:
Leitern, Gartenstühlen, Gartenharken, Schüppenstielen, Blumenstöcken, Baum- und Heckenpfählen, ferner eichene und tannene Eimer, Molten für Metzger
in jeder Größe, und sonstige in dies Fach einschlagende Artikel.
Auch eine Parthie Brennholz habe ich abzugeben.
Carl Grötsch,
Das Lager befindet sich Louisenstr. 44, gegenüber der Gasfabrik.

Strohhüte
in den neuesten Facons, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, zugleich theile ich mit, daß das
Waschen und Façonniren
alter Hüte prompt besorgt wird.
A. Duchateau,
1728 Flingerstr. 64.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt
388 **Steuer, Zollstraße 8.**

Das schöne
Ladenlokal
Blumenstraße neben dem Eckhause Königsalle Nr. 8 steht mit oder ohne Wohnung zu vermiethen u. gleich zu beziehen.
Heffening
52 mittlere Bastionsstraße 4

Für Eltern!
Ein Geistlicher, Düsseldorfer, nimmt noch einen oder zwei Knaben zu sich. Gesunder Landaufenthalt, kath. Erziehung, höhere Schule am Orte. Näheres Jägerhofstraße Nr. 25a. 674

630 Thaler
Armenkapitalgeld sind ganz auch getheilt am 1. Mai d. J. zu haben bei dem Armenrendant
422 **J. Wadenpohl** in Itter.

Iava Caffee
tägl. fr. gebrannt per Pfd. 12 Sgr. 6 Pf. bei 5 Pfd. 12 Sgr. ferner zu 14 15 16 17 u. 18 Sgr. pr. Pfd. kräftig u. reinschmeckend bei
Jos. Kersting
905 Flingerstraße Nr. 65.

Mehrere gute Küchen-, Haus- u. Zweitmädchen gesucht durch 974
Frau Schütz, Volkerstraße 49.

Es wird ein junges Mädchen in die Lehre gesucht. 765
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein ganz zuverlässiger
Mann
sucht Stelle als Hausdiener, Bote und dergl. Näh. in d. Exp. 58

Ein Dienstmädchen gesucht, welches gleich eintreten kann, Neubrückstraße 12. 60



Ein Pony-Wagen u. ein gebrauchtes Dreirad, geeignet z. Marktfahren, zu verkaufen
Oberbilk,
Ellerstr. Nr. 186, bei **B. Koch.**

Ein Ladengestell
für Spezereiwaaren, nebst Theke, Oelkasten, Beutelkasten, 2c. 2c. fast neu, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. 978



Ein starkes Acker- und Karrenpferd steht zu verleihen auch zu verkaufen. Martinstraße 81.

Mehrere **Bienenstöcke**, sowie leere Bienenkörbe auch Waaben zu verkaufen. W. s. d. E. 39

Das Haus Reichsstraße 34 ist erziehungshalber zu verkaufen.

Kirchen-Kalender.

April.

Sonntag 4. April. 1. Sonntag n. Ostern. Ev. Vom ungläubigen Thomas Joh. 20. Isidor.
Montag 5. April. Mariä Verkündigung. (Gebotener Feiertag. In der St. Andreaskirche Titularfest der Marianischen Congregation. Morgens 6½ Uhr gemeinschaftl. h. Communion, Abends 7 Uhr Andacht mit Predigt und Te Deum. Vincenz.
Dienstag 6. April. Sixtus.
Mittwoch 7. April Hermann Joseph.
Donnerstag 8. April. Dionysius.
Freitag 9. April. Ida.
Samstag 10. April. Ezechiel.

In der Predigerordenskirche Friedrichstadt Dienstag den 6. April, morgens 8 Uhr h. Messe für die christl. Mütter.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrthen Damen Gerresheim's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hierselbst am Kirchplatz ein

Modegeschäft

eröffnet habe. Indem ich mit allen einschlagenden Artikeln reelle und prompte Bedienung versichere.

zeichnet hochachtungsvoll!

104 **Elise Lutz.**

Mit dem heutigen Tage verlegte ich Wohnung und Geschäft von Marktstraße Nr. 11 nach

Marktstraße Nr. 8,

une erlaube mir gleichzeitig meine **Appretirerei u. Decartirerei** einem hiesigen Publikum ganz ergebenst zu empfehlen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. 82

Düsseldorf, den 1. April 1875.

Aug. Seeling.

122 **Ich wohne Klosterstraße 56.**

W. Bollig,

Taxator und Auctionator.

Ich wohne **Hohestr. 37,**

Julius Bekx

Rechtsconsulent.

Die Leihbibliothek von H. Bös

Ratingen Lintorferstr. D. 28. empfiehlt zur geneigten Abnahme Kinderwagen v. 6 Thlr. an und höher.
Korbsessel v. 2 Thlr. 25 Sgr. an und höher. 118

Pesach-Waaren!

sind sämmtlich eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Joseph Baer,

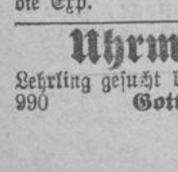
121 Hafenstraße 6.

Kartoffeln,

neunwochens zum Pflanzen, sowie rothe und weiße zum Kochen werden bei bedeutendem Vorrath und prima Qualität billigst abgegeben.

Oberbilk,

102 Schmiedestraße 70.



Zwei frischmelke Kühe zu kaufen.
Hausbrück bei Erkrath. 111

Es steht ein fast neues schweres

Dreirad

mit oder ohne Hund zu verkaufen, bei

Adolf Schösser,

124 in Itter.

Eine schöne 1. Etage an stille Familie 1. Mai zu vermiethen, Duisburgerstr. Nr. 39. 103

Herzogstraße 37 eine schöne 2. Etage oder Unterhaus, bestehend aus 7 Zimmern, Mansardenstube, abgeschlossenem Keller, Mitgebrauch vom Garten, Gas- und Wasserleitung zu vermiethen. Näheres im Unterhause. 68

Auf 1. Mai ist noch eine **Arbeiterwohnung** zu verpachten. Näheres bei **D. Kürten** „an den Pöhlen". 64

Ein ordentlicher junger Mann Mann findet Kost und Logis Hohestraße Nr. 18.

Ein **Untermahlknecht** oder **Müllerlehrling** gesucht. Wo, s. die Exp.

Uhrmacher-

Lehrling gesucht bei

990 **Gottfried Döhmen.**

Mobilar-Verkauf

zu Hilden.

Der Ackerer C. W. Schmitt zu Hilden zum Busch läßt in seiner Wohnung daselbst

Donnerstag, den 8. April 1875 Nachmittags 1 Uhr,

2 milchgebende Kühe, 1 Zuchtstier, 9 Monate alt, 13 Hühner und 1 Hahn, 1 Fruchtwagen, 1 Pflug, 1 Hechselbank, Pferdegeschirr, 1 Haufen Dünger u. s. w.; ferner Tische, Stühle, Bänke, Milch-, Küchen- und Kleiderschränke, 2 Bettstellen, 1 Fournais, 1 Ofen, 1 Badewanne, Tonnen mit und ohne Gemüse, Bütten und sonstiges Haus- und Küchengeräthe, sodann 1 Schuppen zum Abbruch, öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Benrath. **Paniel.** Notar.

885

Freiwilliger-Verkauf.

Am Dienstag den 6. April 1875, Morgens 9 Uhr anfangend,

wird der Unterzeichnete, in dem Hause **Volkerstraße Nr. 44 zu Düsseldorf,** die zum Nachlasse des verstorbenen Rentners Herrn Heinrich Hoff gehörigen Mobilar-Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Schränke, Sopha's, Oefen, vollständige Betten, verschiedene Oelgemälde, Gold u. Silbersachen 2c.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

76 Der Gerichtsvollzieher: **Löhr.**

Verkauf eines Ackergutes.

Die Eheleute Herr Heinrich Pott und Agnes Brand zu Kettwiger-Umstand bei Kettwig lassen am

am Samstag d. 24. April, Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Wirths Heinrich Trostorf zu Ratingen den ihnen gehörenden, im Tiefenbruch bei Ratingen in der Nähe der Rhein. Eisenbahn gelegenen Ackerhof, **„Heiderhof"** genannt, groß 108 Morgen 73 Ruthen 14 Fuß, in Parcellen und im Ganzen öffentlich verkaufen.

Karte und Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Ratingen, 24. März 1874.

920 **A. Portmans,** Notar.

Natürliche Mineral-Wasser,

frischer Füllung

Apollinarisbrunnen, Emser Krähnchen, Hunyadi-Janos Bitterwasser, sowie alle übrigen Sorten empfiehlt die Niederlage 128

W. Röntz, jr., Schadowstrasse 62.

Für die Volksschule!

Im Verlage von **Jos. Rings.**

Herausgegeben vom Düsseldorfer Lehrerverein.

Lesebuch für die **Oberclasse** k. Elementarschulen. 7. Aufl. geb. à 13½ Sgr.
Lesebuch für die **Mittelclasse.** 10. Auflage, geb. à 6½ Sgr.
Fibel, I. und II. Abtheilung, geb. à 2½ resp. 3 Sgr.

Herausgegeben von practischen Schulmännern:

Bilder aus der **deutschen und preuß. Geschichte.** a) Für die mittl. Stufe à 1 Sgr. — b) Für die obere Stufe à 2½ Sgr.
Praktische Uebungen für **Sprachlehre, Aufsatz und Rechtschreiben.** I. Theil geh. à 2 Sgr. — II. Theil geh. 3 Sgr..
Der kleine **Geograph,** geh. à 2 Sgr. 67

Sämmtliche Schulbedürfnisse billigst bei

Jos. Rings,

Bergerstraße 21.

Wirthschafts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich

Hohestraße 25, vis-à-vis **dem Militär-Lazareth,**

meine auf's Beste und allen Anforderungen entsprechend eingerichtete Wirthschaft eröffnet. Durch prompte und reelle Bedienung, sowie nur gute Getränke und Speisen empfiehlt sich Gästen und Gönnern hierdurch ergebenst.

Düsseldorf, den 1. April 1875. 81

Rudolph Berrenbaum.

Hut-Fabrik

von

P. J. Klein,



Hundsrücken 56,
nahe der Klingerstraße,
Façons der Saison in
& Herren - Hüten

Empfiehlt die neuesten **Kinder-, Knaben-**

eigener Fabrik.

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 79

Ein Mädchen zu einem Kinde gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Zu erfr. i. d. E.

Ein **Kindermädchen** gesucht.
31 **Hundsrücken 14.**

Anstreicher-Gehülfe gesucht, dauernde Arbeit, Kaiserstraße 10.

F. L. Blassmeyer,
Bank- & Effecten-Geschäft
563 *Breitestrasse Nr. 4.*

Schneidergeselle gesucht. **Wilh. Scheerer,** Zollstraße 7. 95

Bürger-Versammlung.

Am Sonntag den 4. April 1875, Abends 7 Uhr,

in der städtischen Tonhalle,

wozu alle Bürger freundlichst eingeladen werden, welche für die Abgabe einer Petition an den verehrlichen Stadtrath sind, dem **Leb. Schützen-Verein** wie alljährlich, so auch in diesem Jahre den Platz im Hofgarten zur Abhaltung des Schützen- und Volksfestes zu überlassen.

89 **Das Comitee.**



Männer-Gesang-Verein „Arion" zu Derendorf.

Sonntag den 4. April 1875, Nachm. 5 Uhr

Concert

später ~~Tanzkränzchen~~
im Lokale des Herrn W. Piel.

Karten à Person 5 Sgr. sind bei den Wirthen Derendorf's, sowie bei den Vereinsmitgliedern zu haben.
Kassapreis à Person 7½ Sgr.
NB. Der Reinertrag ist für die armen Communionkinder Derendorfs, Mörsenbroich, Golzheims.

891 **Der Vorstand.**

Sonntag den 4. April,

findet bei dem Unterzeichneten

BALL

statt. 97

Untecbach.

Joh. Schlebusch.

L'estomac

(Gesundheitsliqueur)

von

Dr. med. Schrömbgens

pract. Arz,

Kaldenkirchen (Rheinpreußen.)

Der L'estomac ist ein wohlschmeckender, gesunder Liquer. Er wird vom Arzte selbst nach wissenschaftlichen Grundsätzen aus den edelsten Ingredienzien präparirt. Unter den vielen Autoritäten der Chemie und Medicin, welche dem Publikum den Genuß dieses Liqueurs anempfehlen, erwähnen wir nur den berühmten Professor Freytag zu Bonn, welcher dem Erfinder ein Attest mit den Worten überreichte: „Es ist wünschenswerth, daß in einer Zeit, wo so viele sinnlose Magen- und Gesundheitsliqueure existiren, dieser **vorzügliche Magen- und Gesundheitsliqueur „L'estomac"**, der ein vorzügliches, wissenschaftliches Präparat ist, dem Publikum auf das Wärmste empfohlen wird." Unter den vielen Vorzügen, welche der L'estomac besitzt, hat er sich rasch neben den bekannten Magen- und Gesundheitsliqueuren im Restaurant und in der Familie eingebürgert und hat, wo er bekannt geworden, durch seinen Geschmack und seine gesunde Wirkung sehr bald den ersten Rang sich verschafft. Sehr empfehlenswerth bei Magen- und Hämorrhoidalleiden, bei körperlicher Schwäche und Blutarmuth, da er sowohl vorzüglich als Magenliqueur wie auch als kräftigendes Getränk ist. — Der Preis ist billiger, als der aller Originale der bekannten Magen- und Gesundheitsliqueure, und geschah dies, um allen Volksklassen den Genuß zu ermöglichen.

General-Agent: Alb. Schrömbgens, Kaufmann in **Kaldenkirchen.**
Haupt-Agent für Holland: Pytters, Joh., Rotterdam.
„ „ „ **Norddeutschland: W. Müller, Bremen,**
„ „ „ **Berlin: H. Hilliger.**
„ **Depot für Britisch & Holländisch Ostindien: Schnitzler & Cie.** in **Samarang.**

Alle Flaschen tragen am Halse als Garantie die eigenhändige Aufschrift: Dr. med. Schrömbgen. 893

In empfehlende Erinnerung bringe ich mein größtes und reichhaltiges Lager von katholischen

Gebetbüchern.

Dieselben sind zu den billigst gestellten Preisen zu haben in allen Einbänden als in Leder, Leinwand, Sammt, Elfenbein, Schildpatt 2c. 2c. in großer Auswahl.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst 939

J. P. Mischel,* *Bolkerstr. 45.

St. Josephs-Verein
in Oberbilk.

Sonntag den 4. April, Abends 6 Uhr:

Theatralische Abend-Unterhaltung

zum Besten unserer dürftigen Neu-Communicanten.

Karten à 5 Sgr.,
sind im Vereinslokale u. bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. 63
An der Kasse 7½ Sgr.

Der Vorstand.

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 4. April, Nachmittags 3½ Uhr:

GROSSES

CONCERT

des städtischen Orchesters.

Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder frei.
Montag findet kein Concert statt.

Stadttheater.

Samstag den 3. April:
Erstes Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn Emmerich Robert.
Hamlet, Prinz von Dänemark
Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.
Hamlet — Herr Robert.
Sonntag der 5. April:
21. Vorstellung im 5. Abonnement.
Letztes Gastspiel des Herrn Georg Unger vom Hoftheater zu Manheim.
Margaretha,
große Oper in 5 Akten. Musik von Gaud.
Faust — Herr Unger.
Montag den 5. April
22. Vorstellung im 5. Abonnement.
Zweites Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn Emmerich Robert.
Uriel Akosta,
Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.
Akosta — Herr Robert.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 29. März. Friederike Emilie, T. des Prokuristen Friedr. Hülbrok, Flingerstr. — Clara Maria und Helene Wilhelm., Zwill. des Kaffeebrenners Anton Books, Hubertusstr. Den 30.: Maria Anna, T. des Maurermstrs. Adam Hartdegen, Marienstr. Den 31.: Elisabeth, T. des Tagel. Peter Weber, Ellerstr. — Thomas, S. des Tagel. Anton Ruhrmann, Bruchstr. Joh. Elise Petr. Hub., T. des Schreinermstrs. Heinrich Busch, Altestadt. — Rudolph Conrad, S. des Schlossermstrs. Heinrich Weisbecker, Bastionsstr. — Josephine Louise und Joseph Carl, Zwillinge des Kunsthändlers Joseph Spinrath, Schadowstr. Den 1. April Gertrud, T. des Schuhm. Nikol. Stäven, Kölnerstr. — Maria Henriette, T. des Schreiners Peter Klein, Neußerstraße.

Gestorbene.

Den 31. März. Agnes Dahmen, s. G., 57 J. alt, led., Fürstenwall 1. — Gustav Zimmermann, 2 M. alt, Bergerstr. — Wilhelm. Finger, 8 T. alt, Wehrhahn. Den 1. April: Nikol. Erb, Schreinermstr., 60 J. alt. Alexanderstr. — Andreas Schmitz, Metzger, 33 J. alt, Ehem., Citadellstr. — Peter Dornseifer, Tagel., 41 J. alt, Ehem. Academiestraße.



Lokal-Fahrt.

zwischen Kaiserswerth u. Düsseldorf.
Vom April ab.

Dinstag u. Freitag.	Zu Berg:		Zu Thal:	
Von Kaiserswerth	6 30	1 30	—	—
„ Langst	6 40	1 40	—	—
„ Düsseldorf	8 —	3 —	—	—
Zu Thal:				
Von Düsseldorf	12 —	—	7	
„ Langst	12 30	—	7 30	
„ Kaiserswerth	12 40	—	7 40	

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30
Langst	8 40	1 40	6 40
In Düsseldorf	10 —	3 —	8 —
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	—	10 —	3 —	8 —
„ Langst	—	10 40	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	10 45	3 45	9 45

„Mönchenwerth ist Landungsbrücke.

F. Segermann.